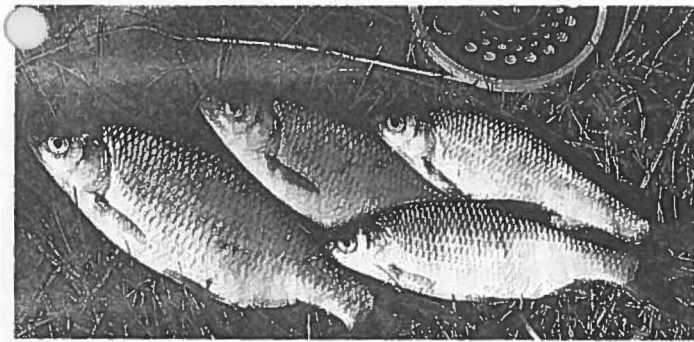


Prächtige Rotaugen und Rotfedern lassen sich mit Wurm und Pose fangen (o.). Spannender dagegen ist die Pirsch mit der Fliegenrute auf die kleinen Weißfische (u.)



FOTOS: HANS EGIDIUS

AM BAGGERSEE

Auf Plötze und Rotfedern

Wie andere Jungens angeln wir damals mit einfachen, etwa zwei Meter langen Haselnussgeräten, hergerichtet aus Zwirnfaden aus Mutters Nähkiste und Flaschenkorkenposen mit Federkiel. Wir erbeuteten bleistiftlange Weißfische, meistens Plötzen (Rotaugen) und Rotfedern, die auf kleine Würmer bissen.

Obwohl zwischen den ersten Jugenderlebnissen und der heutigen Zeit fast fünf Jahrzehnte liegen, bin ich dieser Fischwaid treu geblieben. Immer noch gehe ich auf die leichte Pirsch, wie ich es nenne, um die kleinen wohlschmeckenden Fische zu erbeuten. Spannend, denn es ist nicht immer einfach, die Silberlinge zu überlisten.

Heute habe ich mich an den Rand eines Baggersees gesetzt. Mit geübtem Schwung der Flugangel lasse ich die Schnur

schießen, den Köder auf den Gewässergrund absinken. Jetzt hat die kleine goldköpfige Nymphe fast den Boden erreicht – plötzlich: Biss! Die erste Plötze, gut 20 Zentimeter lang, wird gekeschert. Die Fische beißen heute wie verrückt. Schnell füllt sich der mitgebrachte Korb.

Nun muss eine Trockenfliege her, denn jetzt gilt es, noch einige Rotfedern zu landen. Wieder schießt die Schnur hinaus, hin und wieder an der Sehne zupfend, lasse ich die Fliege „dreggend“ und „furchend“ über das Wasser gleiten. Nichts! Jetzt etwas weniger Schnur. Da, ein Ruck. Ich spüre das Zerren des gehakten Fisches an der Leine. Keschern, abschlagen, auswerfen, fangen. Mehrere Male wiederholt sich das Spiel mit der Flugangel. Zufrieden mache ich mich mit meiner Beute auf den Heimweg. Hans Egidius

Vee

PERÜCKENBOCK

Nur nicht aufgeben

Morgens früh, am 12. Mai, nach einem Nachtansitz, schreckt vor mir auf einem Kahlschlag ein Stück Rehwild. Der Blick durchs Fernglas bestätigt: ein Perückenbock. Immer davon gelesen, aber noch nie einen gesehen! Und jetzt, jetzt steht ein solcher Bock vor mir in guter Schussentfernung. Aber das Buschwerk verdeckt ihn; mein Jagdfieber steigt. Nachdem ich etwa eine halbe Stunde lang immer wieder im Anschlag liegend versucht habe, ihm die Kugel anzutragen, erscheint plötzlich ein Schmalreh auf der Bildfläche und verschwindet mit dem Perückenbock im Bestand. „So“, denke ich, „Ende der Perückenbock-Vorstellung. Jetzt hast du mal einen vor dir und weg ist er!“ Der Bock ist wie vom Erdboden verschluckt.



Das Warten hat sich gelohnt

FOTO: MANFRED SCHMITZ

Fünf Tage später hocke ich wieder frühmorgens auf der gleichen Kanzel – ich habe noch ein Fünkchen Hoffnung. Vielleicht taucht er ja doch noch einmal auf? Und tatsächlich – nach einiger Zeit tritt ein Stück Rehwild raus auf eine kleine Wiese – der Abnorme!

Dieses Mal steht er frei, so dass ich ihm einen sauberen Schuss antragen kann.

Manfred Schmitz

ROTTIER MIT VIELHUFIGKEIT

Uralt und 16 Afterklauen

Im Staatlichen Forstamt Ilsenburg im Harz kam ein etwa 15 Jahre altes Rottier mit Vielhufigkeit (Polydactylie) an allen vier Läufen vor Strecke. Eine Röntgen-Untersuchung ergab folgenden Befund:

An beiden Vorderläufen waren die äußeren Afterklauen jeweils doppelt ausgebildet. Sie hatten etwa die gleiche Größe wie die übrigen, besaßen aber zwei kleine knöcherne Grundlagen, ohne Verbindung mit dem Mittelfußknochen. An den Hinterläufen waren die äußeren Afterklauen gleich dreifach ausge-

bildet. Die kleinere der zusätzlichen Klauen besaß mit ihren zwei kleinen Knochen ebenfalls keine Verbindung zum Mittelfußknochen. Die auf der linken Seite miteinander verwachsenen, deutlich größeren Hornschuhe wiesen vier Knochen auf, die eine direkte Anbindung zum Mittelfuß zeigten. Eine Behinderung beim Ziehen konnte bei diesem alten Stück vor der Erlegung nicht beobachtet werden. Dr. I. Stubbe, Dr. W. Stubbe

Seltenes Röntgenbild: Die Afterklauen dieses Rottieres waren mehrfach ausgebildet

FOTO: DR. STUBBE

